Spionage von Nazi-Deutschland im Raum Olten

Autor(en): **Vogt, German**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (2001)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

German Vogt

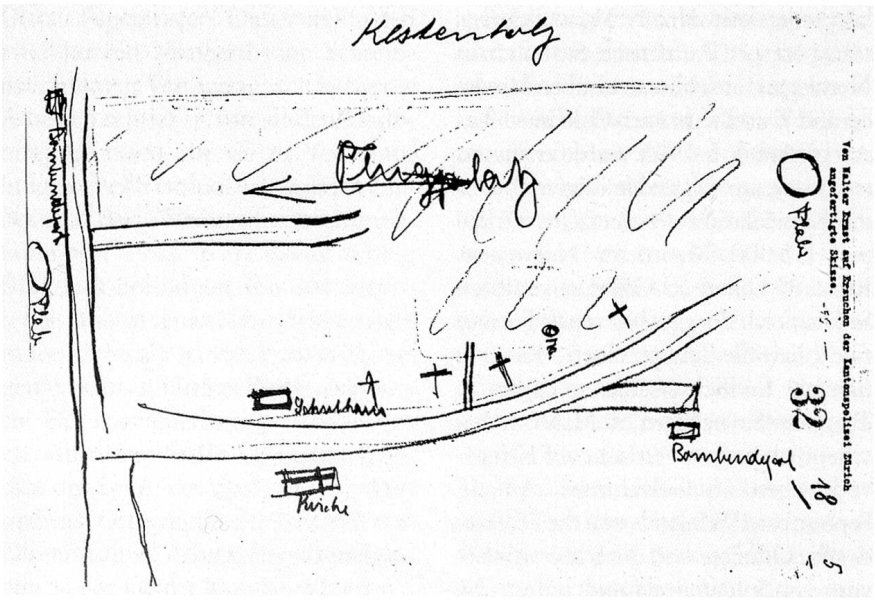
Spionage von Nazi-Deutschland im Raum Olten

Anfang Mai 2000 machte in der Schweizer Presse die Nachricht vom Auftauchen des Archivs des früheren deutschen Geheimdienstchefs Wilhelm Canaris die Runde. «Jeden Quadratmeter Schweizer Boden» habe er ausspionieren lassen, konnte man lesen. Zugleich habe er durch bewusstes Unterschlagen von Informationen an das Führerhauptquartier den Mythos der uneinnehmbaren Alpenfestung aufrecht erhalten und so die Schweiz vor einem deutschen Angriff während des Zweiten Weltkrieges bewahrt.
Ebenfalls grossen Wert legten die Nazis auf den politischen (d. h. Sammeln von Daten über Personen) als auch auf den wirtschaftlichen Nachrichtendienst. Für alle drei Spionagearten liegen für den Raum Olten Beispiele vor. August Albiez, der Leiter der «Ortsgruppe Olten der reichsdeutschen Gemeinschaft in der Schweiz» – so der offizielle Titel der deutschen Kolonie Olten –, tat sich bei den zwei letzt genannten Spionagearten besonders hervor. Diese Tätigkeit gehörte gewissermassen in sein Pflichtenheft. Alle Ortsgruppenleiter der deutschen Kolonien, ob in der Schweiz oder in andern Ländern, wurden von ihrer Befehlszentrale, der am 1. Mai 1931 gegründeten Auslandabteilung (AA), am 7. 2. 1934 in Auslandorganisation (AO) umbenannt, angehalten, Spionage zu betreiben. Ernst Wilhem Bohle, seit 8. 5. 1933 Leiter AO, erklärte sich kurz nach seinem Amtsantritt bereit, seine AO «den Belangen des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) immer mehr zur Verfügung zu stellen».

Den Flugplatz Kestenholz ausspioniert

Einen Beweis für das gründliche Ausspionieren der Schweiz liefert der Fall «Hans Gröbli». Dieser wurde am 4. Mai 1943 wegen militärischem, wirtschaftlichem und politischem Nachrichtendienst zum Tod verurteilt. Gröbli liess u. a. von Mittelspersonen die Flugplätze Kestenholz, Bleienbach und Biel-Bözingen auskundschaften. (Interessanterweise nicht den Flugplatz von Olten, der in den Luftkämpfen im Mai/Juni 1940 eine bedeutend wichtigere Rolle spielte als die drei erwähnten Stützpunkte der schweizerischen Fliegertruppe, waren doch «im Gheid» die Messerschmidt 109E stationiert, die damals in Luftkämpfe mit deutschen Jagdfliegern verwickelt waren. Der in Olten gestartete Leutnant Rickenbacker wurde abgeschossen und kam um, ein anderer Pilot einer ME 109E aus Olten musste auf dem Flugfeld Biel-Bözingen mit einem Lungen-, Becken und Rückenschuss notlanden. Ein Schuss steckte überdies in seinem Portemonnaie).

Kopie aus dem Bundesarchiv



Die Lage und Betrieb des Flugplatzes

Der damalige Flugplatz Kestenholz erstreckte sich östlich der Peters-Kapelle und dem heutigen Fussballplatz. Die Fliegerkompanie 11 war im Winter 1939/40 dort stationiert. Sie verfügte über die total veralteten Hochdecker «Dewoitine» aus dem Jahr 1927 und über die Doppeldecker-Aufklärungsflugzeuge C-35. Die Maschinen parkte sie in 18 m langen, 10 m breiten und 8 m hohen Zelten. Zum Teil wurden diese nördlich des Krebskanals aufgestellt. Behelfsbrücken aus Brettern ermöglichten ein Verschieben der Flugzeuge in ihren Schutzort. Sowohl in Kestenholz als auch in Grenchen/Staad lagerten die Bomben (ohne Zünder) in Kapellen.
In den ersten Maiwochen 1940 hatte die Mannschaft um 3.15 Uhr Tagwache, damit sie bei Tagesanbruch Schanzarbeiten verrichten konnte. Ende Mai 1940 dislozierte die Kompagnie 11 nach Grenchen, wo sie am 7. 9. 1940 entlassen wurde. Ab diesem Datum verloren die Flugplätze am Jura-Südfuss ihre Bedeutung, weil im Reduit neue Flugfelder entstanden. Die von Kestenholz, Olten und Utzenstorf wurden am 1. 3. 1943 umgepflügt, der von Grenchen miniert, während der von Biel-Bözingen bereits 1941 miniert worden war. Mit andern Worten: In ihrem Eifer, jedes militärische Objekt der Schweiz auszukundschaften, sammelte die deutsche Spionage auch militärisch wertlos gewordene Daten.

Die Spionagetätigkeit von August Albiez

Dank der seit 1938 über Albiez verfügten Postkontrolle erhielt die Kantonspolizei Olten (KPO) Kenntnis, dass der Ortsgruppenleiter der Nazi-Kolonie Olten ab März 1941 bis Ende Dezember 1943 in unregelmässigen Zeitabständen vom deutschen Konsulat Basel den Auftrag erhielt, die unten genannten Personen und Firmen im Raum Olten auszuspionieren. Sie fand nämlich unter der anderen Post kleine «Fresszettel» mit gewöhnlich einem, hin und wieder aber auch mit mehreren Namen. Es dauerte allerdings geraume Zeit, bis die KPO merkte, dass diese Zettel die Aufforderung zum politischen oder wirtschaftlichen Nachrichtendienst bildeten.

Die Namen der Ausspionierten:
R. Noll-Schöni, Olten
Roth Cie, Kleiderfabrik, Zofingen
Hans Baer, Zofingen
Motorwagenfabrik Berna, Olten
M. Burger, Bijoutier, Olten
Bauhofer, vormals Bauhofer-Ineichen, Olten
Müller Erwin, Oftringen
E. Brunner-Netzer, Olten
Nussbaum AG, Metallgiesserei, Olten
Schuhfabrik Strub, Glutz und Cie, Olten
Hubschmied und Lanz, Murgenthal
Pflug und Ingold, Modellschreinerei, Olten
Birchmeiers Söhne, Murgenthal
G.C. Andreae, Käppeli, Trimbach
J. Keller, Wettingen
Emag, Olten
Siegrist und Cie, Oftringen
IHGO, A.G., J. Hollenweger, Zofingen
Otto Schweizer, Olten
Hans Maurer AG, Däniken
Bernhard Othmar, Olten
J. Sun, Rolladenfabrik, Olten
Hasler-Lang, Olten
Stauffer Söhne, Murgenthal
W. und A. von Felbert, Olten
Fred Bretscher, Uhrmacher, Olten
P. Graber, Uhrmacher, Olten
Leo Henziross, Niederbuchsiten
C. von Arx, Baugeschäft/Jules von Arx, Olten
Chemische Fabrik Erzinger, Schönenwerd
Gemperle, Olten.

Die Firmen und Personen in Olten spionierte Albiez persönlich aus. In den andern Orten setzte er seine Vertrauten ein, z. B. den fanatischen Parteigenossen Paul Weyrich, Betriebsleiter der Färberei Zofingen, seines Zeichen Organisations-Leiter der Ortsgruppe Olten, oder überzeugte Schweizer Nationalsozialisten wie den im ersten Artikel erwähnten Oltner Papeteristen am Klosterplatz. Dieser lieferte beispielsweise die Auskunft über «R. Noll-Schöni».

Vier Auskünfte bekannt

Nur vier Auskunftszettel fielen der KPO dank der Postkontrolle am 15. 12. 1941 in die Hände, die andern überbrachte Albiez vermutlich selber nach Basel:

1. Zettel:
Frau R. Noll-Schöni, Olten, Ringstrasse 18 (3. 12. 1941)
Antwort: Ganz englandfreundlich
2. Zettel:
«Eilt sehr!» Roth und Cie, Kleiderfabrik Zofingen (12. 12. 1941)
Antwort: Antideutsch
3. Zettel:
Hans Baer, Steinbille 198, Aarburg
Antwort: Fleissiger Bursche, polit. nichts Nachteiliges bekannt.
4. Zettel:
Motorwagenfabrik Berna A.G. Olten
Antwort: Leitung Freimauer. Deutschfeindlich.

Alle Zettel waren von Albiez unterschrieben und mit dem Stempel «NSDAP Ortsgruppe Olten» versehen. (Alle diese Angaben stammen aus den Akten im Bundesarchiv Bern über August Albiez. Signatur: E 4320 (B) 1970/25, Bd. 53, 54, C.2. 391 und Paul Weyrich: E 4320 (B) 1973/17, Bd.57, C. 13 476)

Interessanterweise finden sich in den Akten der beiden andern Ortsgruppenleiter des Kantons Solothurn, von Fritz Osthoff, Ortsgruppenleiter der Kolonie Solothurn, und von Hugo Groh, Aesch, Ortsgruppenleiter der Kolonie Dornach-Arlesheim, nur minime Hinweise über eine nachrichtendienstliche Tätigkeit. Bestimmt sind im obern Kantonsteil Firmen und Personen ebenfalls ausgekundschaftet worden. Man kann nur rätseln, wer das getan hat. Ich vermute, die Parteigenossen der betreffenden Kolonien. Da Osthoff seit Mai 1939 auf der Gesandtschaft in Bern arbeitete, konnte er die beschafften Auskünfte persönlich den zuständigen Stellen weiterleiten. Das Dorneck und das Laufental ist wahrscheinlich direkt vom Konsulat Basel «bearbeitet» worden.

Es gibt einen Hinweis, dass die obenstehenden Gedankengänge nicht abwegig sind. Am 3.12.1942 leitete die Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern an die Schweizerische Bundesanwaltschaft folgende Aussage der Frau des Solothurner Ortsgruppenleiters Osthoff weiter (übrigens eine in Solothurn aufgewachsene Schweizerin): (...) «dass in der Schweiz alle Personen, die etwas gegen Deutschland sagen, bei den deutschen Stellen verzeichnet würden oder wie sie gesagt haben, auf die ‹Schwarze Liste› kämen. Die Deutschen hätten überall ihre Fäden gespannt und könnten alles erfahren».

Die Lage der Schweiz im Jahr 1944 aus der Perspektive einer fanatischen Nationalsozialistin

Zur «Ortsgruppe Olten der reichsdeutschen Gemeinschaft in der Schweiz» gehörte auch der Bezirk Zofingen. (Aufgrund der damaligen Quellenlage entging diese Tatsache Willi Gautschi im Band 3 der «Geschichte des Kantons Aargau», Baden, 1978.) Ohne die Deutschen dieses Bezirks wäre die Ortsgruppe Olten nicht lebensfähig gewesen, denn sieben der zehn Vorstandsmitglieder, im Nazi-Jargon Amtswalter genannt, stammten aus dem Kanton Aargau: Fünf aus Zofingen und je einer aus Strengelbach und Oftringen.
Ebenso fanatisch wie ihr Ehemann Paul war Elisabeth Weyrich-Sievert, Leiterin der nazionalsozialistischen Frauenschaft der Ortsgruppe Olten. Der Bundesrat beschloss am 24. 4. 1945 die Ausweisung der Eheleute Weyrich und ihrer Tochter Jutta. Aus Angst, die Grenze könnte vorher geschlossen werden, stellte die Aargauer Polizei die Weyrichs samt Hausrat am 4. 5. 1945

beim Ramsen über die Grenze. Im Bundesarchiv sind einige Briefe von Frau Weyrich an ihre Verwandten in Deutschland erhalten. Die Untertitel stammen vom Verfasser, die Briefausschnitte sind unkorrigiert. (Akten Signatur Elisabeth Weyrich: E 4320 (B) 1973/17, Bd. 52, C.2.13126).

Aus einem Brief vom 6.5.1944

Nahrungsmittelknappheit in der Schweiz

(...) Dass wir immer an unsere Heimat denken, ist ja ganz selbstverständlich. Nur schade, dass man nicht helfen kann und darf. Schicken von hier darf man ja nichts, weil fast nichts mehr im Land ist. 100 gr. Butter, 600 gr. Fleisch und noch 300 gr. sonstiges Fett und Öl gibt es hier im Monat, das ist weniger als ihr in der Heimat kriegt. Zu Weihnacht hatten die deutschen Kolonien im Land Spielzeug angefertigt für die Kinder in der Heimat. Puppen, Wiegen, Tiere aus Holz usw. Ich hatte auch 25 Pferde und Kühe aus starkem Holz mit Rädern gemacht. Es war viel und sehr schönes zusammengekommen. Jetzt wird das von der Schweiz auch nicht mehr erlaubt, trotzdem das alles aus altem Material, wenns Textilien waren, oder aus Holz und Papier gefertigt war.

Bombenalarm

Sonst geht es uns gut. Nachts werden wir oft gestört, wenn der feige Engländer seinen Weg über die Schweiz nimmt, er geht damit der deutschen Abwehr aus dem Wege, denn hier wird kaum geschossen. Als er kürzlich Friederichshafen und andere Sommerfrischenorte am Bodensee angriff, kam er über uns und nachher haben die Flieger fast über uns sich wieder gesammelt und sind nach langem kreisen wieder ab. Kein Schuss hat sie gestört.

USA-Bomber am Schweizer Himmel

Wenn die Amerikaner, diese Idioten, am Tag über Süddeutschland angreifen, dann landen so 12–16 Stück immer in der Nähe von Zürich auf einem Flugplatz. Manchmal sind sie angeschossen von der deutschen Abwehr, manchmal aber sind sie unverletzt. Die Kerls haben scheinbar die Nase voll und denken: Roosevelt, mach du deinen Krieg alleine fertig. Kürzlich kam ein so grosses Biest von Amerikaner über uns weg (wohl eine «fliegende Festung» d. B.). Angeschossen war es, man merkte es am Flug. Drum herum 6 Schweizer Jagdflieger, die es nach Dübendorf zum Flugplatz geleiteten.

Lebensmittelteuerung in der Schweiz

Vor einigen Tagen haben wir wieder 1 kg Kaffee an Dich abschicken lassen, der für Euch alle gedacht ist. Wenn es mal sonst sein soll, z. B. Salatöl oder Seife, dann schreibe bitte. Manchmal gibt es Gelegenheit, auch sowas zu schicken. Weyrichs in Barmen (Anmerkung: Der Bruder von Paul W. wohnte dort, Fabrik und Wohnhaus wurden durch Bomben zerstört) betteln oft um Kaffee. Helene könne sich nach den Aufregungen nur mit Kaffee hoch halten. Ich habe ihnen geschrieben, dass ich das ganz gerne tun würde, nur fehlte mir nachher das Geld hier, denn hier ist alles sehr teuer. Manche Lebensmittel sind um das 2- bis 3-fache im Preis gestiegen. (...) Wenn doch bloss die Vergeltung kommen möchte. Ich habe die Hoffnung, dass sie kommt, wenn die andern die Invasion machen. Aber dann sollte die Vergeltung so gründlich sein, dass von dem Inselvolk nicht mehr viel übrig bleibt.
Nun beste Grüsse an Dich und die Andern

Antwort auf einen Brief, der vom 13. Juli 1944 datiert ist und am 2. September 1944 in Zofingen ankam:

Anmerkung: Die Briefschreiberin erwähnt ihre Wechseljahr-Beschwerden *(...) so stellte der Arzt Herzschwäche bei mir fest und empfahl Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe.*

Deutsche in der Schweiz nicht gern gesehen
Aber das lässt sich gut sagen, ist aber in der heutigen Zeit nicht leicht zu befolgen, zumal nicht für uns Auslanddeutsche, denn wir leben hier, was das Volk betrifft, in einem feindlichen Ausland und was das heisst, kannst Du Dir denken. Dazu ein Beispiel: Deutsche Soldaten, die durch Partisanen von Frankreich in die Schweiz gedrückt wurden, sind in Olten von Frauen und Mädchen angespuckt worden und mit Mörder, Verbrecher, die man allesamt kaputt machen solle, ausgeschimpft worden; eine Unterhaltung mit ihnen wird direkt von der Wachmannschaft verboten (Anmerkung des B.: In Zofingen befanden sich Internierungslager. Auf die Vorhalte der zuständigen Behörde, Verkehr mit den Internierten sei verboten, antwortete Elisabeth Weyrich: «Wir lesen keine Schweizer Zeitungen, wir lesen prinzipiell nur deutsche Zeitungen. Wir sind fest und halten zu Deutschland»). Die andern Flüchtlinge, wie Polen, Amerikaner, Engländer, Italiener (mit diesen sind unsere Soldaten in Zof. zusammen) werden vom Volk mit allem möglichen versorgt. Sogar lassen sie es an ihrer privaten Liebe nicht fehlen, sodass wir schon eine stattliche Anzahl kleiner Polen hier präsentieren können. So benimmt sich das Volk in der neutral lebenden Schweiz. Wie es uns mal gehen würde, wenn der Krieg zu Gunsten unserer Feinde ausgehen würde, was ja der liebe Gott verhüten möge, kann man sich an Hand dieser Ereignisse leicht vorstellen.

Unglücklich/glücklich in der Schweiz

Wir stellen uns ja auch schon immer die Frage: Warum bist du überhaupt noch hier und die Antwort: Hau ab, wäre leichter in die Tat umzusetzen, wenn der Tomy nicht alles, was uns lieb und wert ist und unser Haus in Wuppertal in Trümmer gelegt hätte, aber so wissen wir nicht wohin. Für Euch war es eben leichter, ihr musstet, weil alles vernichtet war, aber wir müssten alles hier lassen, was wir im Laufe von 20 Jahren hier aufgebaut haben und da ist der Entschluss nicht so leicht. Das löst Seelennöte aus, mit denen wir fast nicht fertig werden. Auf dem Grunde unserer Seele steht: Trotz allem Leid, trotz der Fehlschläge und Abtrünnigkeit, die Gewissheit des deutschen Sieges und darum fällt es uns auch so schwer zu gehen. (...)

Schlussbemerkung: Die Tochter Jutta machte im Frühling 1944 die Matura im Nazi-Gymnasium «Friederizianum» in Davos. Natürlich war sie Mitglied des Bundes Deutscher Mädel gewesen. Am 20.8.1946 und am 25.3.1947 stellte sie Gesuche um Aufhebung der Ausweisung, die abgelehnt wurden. Der dritte Anlauf vom 9.8.1950 war von Erfolg gekrönt, nachdem die Universität Genf die Einwilligung zur Aufnahme des Studiums gegeben hatte.
Ihre Eltern unternahmen die gleichen Versuche, die Ausweisung rückgängig zu machen, doch diese Bemühungen hatten noch 1956 keinen Erfolg. Weitere Angaben fehlen.